



30. Sitzung

Mittwoch, 27. April 2005

Vorsitzende: Präsident Berndt Röder, Erste Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Bettina Bliebenich und Vizepräsidentin Dr. Verena Lappe

Inhalt:

Mitteilungen des Präsidenten	1505 A	Fraktion der CDU:
Abwicklung, Änderung und Ergänzung der Tagesordnung	1505 A	Mehr Lärmbelastung durch Mautflucht – die Verantwortung liegt in Berlin
Aktuelle Stunde	1505 A	(Nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)
Fraktion der SPD:		Unterrichtung durch den Präsidenten der Bürgerschaft:
Eigentum verpflichtet: Der Abbau von Arbeitsplätzen und die Phoenix-Werke		Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung – Drs 18/2057 – 1519 D
Dr. Mathias Petersen SPD	1505 B, 1514 A	und
Barbara Ahrons CDU	1506 A	Unterrichtung durch den Präsidenten der Bürgerschaft:
Jens Kerstan GAL	1506 D, 1517 B	Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung – Drs 18/2111 – 1519 D
Gunnar Uldall, Senator	1507 D	Ergebnisse 1525 C
Gesine Dräger SPD	1509 B, 1518 A	
Roland Heintze CDU	1510 A	
Gudrun Köncke GAL	1511 B	
Ingo Egloff SPD	1511 D	Bericht des Schulausschusses:
Dr. Willfried Maier GAL	1512 C	Einführung von Schulzwang – Drs 18/2083 – 1520 A
Uwe Grund SPD	1513 B	Dittmar Lemke CDU 1520 A
Ole von Beust, Erster Bürgermeister	1514 D	Britta Ernst SPD 1521 B, 1525 A
Michel Neumann SPD	1516 A	Christa Goetsch GAL 1522 B, 1524 D
Bernd Reinert CDU	1517 D	Alexandra Dinges-Dierig, Senatorin 1523 A
Fraktion der GAL:		Marita Meyer-Kainer CDU 1524 A
Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Wer die Schulbehörde fragt, bleibt dumm – Chaos um Büchergeld und mehr		Robert Heinemann CDU 1525 B
Christa Goetsch GAL	1518 C	Beschlüsse 1525 B
Robert Heinemann CDU	1519 B	

Antrag der Fraktion der CDU:

Drogen im Strafvollzug der JVA Fuhlsbüttel

– Drs 18/2094 –

1525 D

dazu

Antrag der Fraktion der GAL:

Drogen im Strafvollzug

– Drs 18/2145 –

1525 D

André Trepoll CDU

1525 D

Rolf-Dieter Klooß SPD

1526 D

Katja Husen GAL

1527 D

Dr. Till Steffen GAL

1528 C

Viviane Spethmann CDU

1529 A

Beschlüsse

1529 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Aktenvorlage zur Schließung von Bädern in Hamburg

– Drs 18/2084 –

1529 D

Dr. Monika Schaal SPD

1529 D

Kai Voet van Vormizeele CDU

1530 D

Dr. Verena Lappe GAL

1532 B, 1536 C

Walter Zuckerer SPD

1533 B

Dr. Michael Freytag, Senator

1534 C

Lars Dietrich CDU

1535 B

Ingo Egloff SPD

1536 A

Beschluss

1537 A

Antrag der Fraktion der GAL:

13 Punkte zur Feinstaub-Reduzierung

– Drs 18/2097 –

1537 A

Christian Maaß GAL

1537 B

Niels Böttcher CDU

1539 D

Dr. Monika Schaal SPD

1540 B

Dr. Michael Freytag, Senator

1541 B

Jörg Lüthmann GAL

1542 C

Beschluss

1543 A

Antrag der Fraktion der CDU:

Kataster über die Lage von Versorgungsleitungen

– Drs 18/2093 –

1543 B

Nils Böttcher CDU

1543 B

Silke Vogt-Deppe SPD

1543 D

Claudius Lieven GAL

1544 B

Beschlüsse

1544 D

Große Anfrage der Fraktion der SPD:

Wohnen im Alter und Seniorenpolitik

– Drs 18/1966 –

1545 A

Dr. Martin Schäfer SPD

1545 A

Wolfgang Müller-Kallweit CDU

1545 D

Claudius Lieven GAL

1546 D

Birgit Schnieber-Jastram,
Zweite Bürgermeisterin

1547 D

Petra Brinkmann SPD

1548 D

Beschluss

1549 C

Bericht des Eingabenausschusses:

Härtefallkommission gemäß § 23 a Aufenthaltsgesetz

– Drs 18/2082 –

1549 D

dazu

Antrag der Fraktion der CDU:

Einrichtung einer Härtefallkommission

– Drs 18/2121 –

1549 D

sowie

Antrag der Fraktion der SPD:

Härtefallkommission

– Drs 18/2147 –

1549 D

Jens Grapengeter CDU

1549 D

Dirk Kienscherf SPD

1551 A, 1555 C

Antje Möller GAL

1552 B, 1556 B

Udo Nagel, Senator

1553 C

Wolfhard Ploog CDU

1554 D

Beschlüsse

1557 A

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 18/2065 –

1557 B

Bericht des Eingabenausschusses:

Eingaben

– Drs 18/2066 –

1557 B, 1560 C

Beschlüsse

1557 B, 1560 C

Sammelübersicht

1557 C

Beschlüsse

1557 C

Große Anfrage der Fraktion der GAL:

Richtlinienentwurf der Europäischen Kommission über Dienstleistungen im Binnenmarkt

– Drs 18/1729 –

1557 C

Beschlüsse

1557 C

Große Anfrage der Fraktion der GAL:

Stellenplan der Schulbehörde

– Drs 18/1903 –

(Besprechung beschlossen)

1557 D

Antrag der Fraktion der SPD:

**Nachfrageorientierte Weiterbildung
an Hamburgs Hochschulen**

– Drs 18/2087 (2. Neufassung) –

1561 B

Beschluss

1561 B

Bericht des Verfassungsausschusses:

**Novellierung des
Volksabstimmungsgesetzes**

– Drs 18/2003 –

1557 D

dazu

Antrag der Fraktionen der SPD
und der GAL:

**Novellierung des
Volksabstimmungsgesetzes**

– Drs 18/2159 –

1558 A

Dr. Andreas Dressel SPD

1558 A

Dr. Manfred Jäger CDU

1558 D

Farid Müller GAL

1559 A

Dr. Till Steffen GAL

1559 C

Beschlüsse

1560 A

Antrag der Fraktion der CDU:

**Mehr Verkehrssicherheit durch
die Erhöhung von Bußgeldern
bei besonders unfallträchtigen
Verstößen**

– Drs 18/2095 –

1561 B

dazu

Antrag der Fraktion der GAL:

**Mehr Verkehrssicherheit durch
konsequente Bekämpfung der
Unfallursache "überhöhte bzw.
nicht angepasste Geschwindigkeit"
in Hamburg**

– Drs 18/2146 –

1561 C

sowie

Antrag der Fraktion der SPD:

**Bußgeld-Initiative mit umfassender
Verkehrssicherheitsstrategie verbinden**

– Drs 18/2148 –

1561 C

Beschlüsse

1561 C

Bericht des Schulausschusses:

**Reform der Lernmittelbeschaffung,
Rauchverbot, Neuregelungen für die
Einschulung, die Schulorganisation
und die Schulentwicklungsplanung**

– Drs 18/2058 –

1560 C

Beschlüsse

1560 C

Antrag der Fraktion der CDU:

**Verwendung der Mittel aus der
Tronc-Abgabe des Jahres 2004**

– Drs 18/2098 (Neufassung) –

1561 C

Dr. Martin Schäfer SPD

1561 D

Rüdiger Kruse CDU

1562 A

Dr. Willfried Maier GAL

1562 B

Beschlüsse

1562 D

Bericht des Wissenschaftsausschusses:

**Stand der Hochschulorganisation
und Entwurf eines Gesetzes zur
Fakultätenbildung an den
Hamburger Hochschulen**

– Drs 18/2144 –

1560 D

Beschlüsse

1560 D

Antrag der Fraktion der SPD:

**Hamburg als europäische
Metropolregion endlich
voranbringen**

– Drs 18/2085 –

1561 A

Beschluss

1561 A

Antrag der Fraktion der SPD:

**Kammerprüfung in
Hamburg zulassen**

– Drs 18/2086 –

1561 A

Beschluss

1561 B

- A Es wäre schön, wenn wir – und deshalb habe ich mich auch sehr über diesen Antrag der CDU gefreut – diesen Antrag zur Gelegenheit nehmen könnten, einmal über ein drogenpolitisches Konzept zu sprechen, das von Anfang bis Ende geht. Deswegen haben wir diesen Antrag eingebracht, weil wir meinen, dass wir mehr Informationen brauchen. Ich frage noch einmal: Was spricht eigentlich dagegen zu erfahren, wie sich die HIV-Infektionen entwickelt haben? Was spricht dagegen zu erfahren, wie sich die Hepatitisinfektionen entwickelt haben? Es mag ja sein, dass es sich zum Besseren entwickelt hat. Dann kann man das doch auch mit in den Bericht hineinnehmen. Was spricht dagegen, sich über drogenpolitische Konzepte, die auch über den Tag der Haftentlassung hinausgehen, berichten zu lassen? Hier gilt, wenn Sie diesem Zusatzantrag so nicht zustimmen können, dass Ihr Interesse an der Entwicklung eines drogenpolitischen Konzeptes offenbar nicht wirklich ernst gemeint ist. Deswegen würden wir uns für den Fall, dass Sie unseren Zusatzantrag ablehnen, zu Ihrem Antrag enthalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort erhält die Abgeordnete Spethmann.

Viviane Spethmann CDU: Herr Dr. Steffen, auf Fahrpläne sollte man sich nicht verlassen.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ein Wort noch einmal zu Herrn Klooß und zum Thema "Vorgeschiedene Reden und das Ablesen von Reden". Ich kann nur feststellen, dass der Kollege Trepoll seit einem Jahr dabei ist und seine heutige Rede – wie ich weiß – allein geschrieben hat. Vielleicht hat er sie nicht ganz frei gehalten, aber immerhin.

(Beifall bei Dr. Till Steffen GAL)

Aber, Herr Klooß, Sie sind mit mir seit fast acht Jahren dabei und haben fast gänzlich abgelesen. Das ist keine gute Leistung.

(Beifall bei der CDU)

Die Kollegen von der Opposition haben Recht: Wir haben das Ziel des drogenfreien Strafvollzuges. Wir haben es nicht geschafft und werden es wohl auch in einzelnen Anstalten selten schaffen können, eine völlige Drogenfreiheit hinzubekommen. Wir wissen genau, dass der Erfindungsreichtum der Gefangenen enorm ist. Man kann versuchen, dagegen zu arbeiten, beispielsweise bei den Mauerüberwürfen. In Fuhlsbüttel werden die Zäune noch höher gemacht, die Pakete werden durchsucht und Ähnliches. Aber es ist immer wieder erstaunlich, auf welche Ideen die einzelnen Gefangenen kommen. Noch erstaunlicher ist es, welchen Gesundheitsgefährdungen sie sich aussetzen, indem sie teilweise irgendwelche Drogen schlucken und man lediglich mit Röntgengeräten herausfinden kann, was sie in sich haben, wenn sie in die Haftanstalt hereinkommen. Das sind Zustände, die wir nie ganz ausschließen können. Trotzdem ist unser Konzept die Ächtung von Drogen. Das haben Sie genau anders gemacht.

(Beifall bei der CDU)

Sie bemängeln, wir hätten kein drogenpolitisches Konzept beziehungsweise Sie wollen eines erfahren. Wir haben ein Konzept: Wir sagen Nein zu den Drogen.

(Dr. Heike Opitz GAL: Das ist kein Konzept!)

Für uns gehört dazu, Spritzentausch und Dauersubstitution abzulehnen. Das haben wir in den letzten Jahren durchgeführt. Somit braucht man kein neues Konzept vorzulegen, sondern wir werden dieses Konzept weiter umsetzen. Diesbezüglich ist hier erst einmal ein Dank den Strafvollzugsbediensteten auszusprechen, die diese Aufgaben ausführen müssen und vor Ort nicht nur reine Vollzugsarbeit, sondern auch zu einem großen Teil Sozialarbeit leisten. Dafür müssen wir ihnen danken. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Zunächst zum GAL-Antrag aus der Drucksache 18/2145. Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte den CDU-Antrag aus der Drucksache 18/2094 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen einstimmig so beschlossen.

Dann kommen wir zu Punkt 31, Drucksache 18/2084, Antrag der SPD-Fraktion: Aktenvorlage zur Schließung von Bädern in Hamburg.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Aktenvorlage zur Schließung von Bädern in Hamburg
– Drucksache 18/2084 –]**

Zunächst stelle ich fest, dass dieser Antrag mit dem nach Artikel 30 der Hamburgischen Verfassung erforderlichen Quorum gestellt worden ist. Wer wünscht das Wort? – Frau Dr. Schaal, bitte.

Dr. Monika Schaal SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Senat will drei Bäder schließen. Wir wollen das nicht, denn eine schlüssige Begründung für die Bäderschließung haben wir bis jetzt noch nicht gehört.

Ein neues Bäderkonzept liegt noch nicht vor. Es sollte schon vor drei Jahren auf den Tisch des Hauses gelegt werden – auch Fehlanzeige. Jetzt hat der Senat ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Entwicklung der Bäder untersuchen soll. Dieses wird unter Verschluss gehalten und der Senat schließt völlig konzeptionslos Bäder.

Welche er schließt, scheint übrigens auch beliebig zu sein. Angefangen hat die Diskussion mit der Mutmaßung um die Schließung der Alsterschwimmhalle. Dann ging es weiter über Rahlstedt und jetzt sind wir in Bramfeld, Wandsbek und Altona angekommen.

Mangelnde Besucherzahlen oder rückläufige Erlöse können nicht der Grund für die Schließung der Wandsbeker Bäder Fabriciusstraße und Wendemuthstraße sein und auch der Instandsetzungsbedarf – so der Geschäftsführer von Bäderland – ist nicht hervorragend. Auch das Altonaer Bismarckbad weist eine positive Entwicklung bei den Besucherzahlen und den Erlösen auf. Die schwarzgrüne Koalition in Altona hält das Bad aber für marode und nicht für sanierungsfähig und würde es am liebsten abreißen lassen, um anderswo ein neues Bad zu bauen. Warum das Bad marode ist, darüber kriegen wir allerdings nichts

- A zu wissen. Man muss es erst einmal untersuchen, um zu entscheiden, was wirklich notwendig ist.

Auch die Kündigung der Geschäfte ist merkwürdig. Warum wird allen gekündigt, nur dem Burger-King-Laden nicht? Wenn irgendeine Gefahr besteht, dann muss man alle Geschäfte herausnehmen und das Bad dichtmachen. Wenn das nicht so wichtig ist, dann können auch alle drin bleiben. Was soll das also?

Wir sind durch dieses Verfahren außerordentlich miss-träulich. Schaffen Sie Vertrauen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Die CDU hat in der Haushaltsdebatte schon einmal vor-sorglich dazu aufgefordert, dass neue Strandbäder ein-gerichtet werden. Vielleicht als Ersatz für Hallenbäder, die geschlossen werden?

Eines muss ich vielleicht noch nachtragen: In Altona sollen möglicherweise sogar als Ersatz für das bisherige Bismarckbad ein neues Bad gebaut werden, aber dazu sagt der Senat, dass dann weitere Bäder geschlossen werden müssen. Ist denn das noch nicht das Ende der Fahnenstange mit den Schließungen? Was droht uns denn jetzt noch alles? Dieses ganze Durcheinander um die Bäder in Hamburg gibt nur neuen Spekulationen Nah-rung. Wir wollen Klarheit.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

- B Es ist bekannt, dass Bäderland ein Defizit von 17 Mil-lionen Euro vor sich herschiebt. Vor zehn Jahren waren die Schulden allerdings viel höher als heute. Der Schul-denabbau kommt durch eine Reihe von kreativen Maß-nahmen voran, allerdings auch zulasten der Mitarbeite-rinnen und Mitarbeiter; das muss man einfach so sehen. Das Unternehmen Bäderland braucht Zeit, um die Schul-den abzutragen, damit es sich entwickeln kann und nicht kaputt gemacht wird.

Doch jetzt kommt der Senat daher und verlangt von Bäderland, den Schuldenabbau zu beschleunigen und zwingt das Unternehmen, 1,5 Millionen Euro einzusparen. Zusätzlich werden dem Unternehmen weitere zwei Millio-nen Euro entzogen, weil die Behörde für Bildung und Sport das Schulschwimmen nicht mehr finanzieren will. Der schlagartige Wegfall von 3,5 Millionen Euro hat Bäderland in die Knie gezwungen.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Verena Lappe GAL*)

Man könnte meinen, die Bäder würden geschlossen, um das Defizit schneller abzutragen. Andererseits war aber auch die Rede davon, dass die Schließungserträge in die alten Bäder investiert werden sollen. Was stimmt denn nun? Woran sind wir denn? Niemand weiß so richtig Bescheid.

Vor diesem Hintergrund horcht man auf, wenn die Handelskammer Bäderland zu den großen Sportspon-soren zählt. Bekannt ist – so stand es jedenfalls in der Zeitung –, dass Bäderland mit dem Bäderland-Cup die Eishockeymeisterschaften und ferner einzelne Schwimm-talente gefördert hat. Ist das alles an Sponsoring? Was kostet das denn? Wie hoch sind denn die Aufwendungen für Sponsoring insgesamt?

Bäderland will übrigens nicht nur Bäder schließen – das sei hier erwähnt –, sondern investiert auch. Das Billebad

ist für 15 Millionen Euro gebaut worden. Finanziert wurde dies aus dem Ertrag eines Grundstücksverkaufs an glei-cher Stelle. Auf dem Gelände des Dulsbergbades sollen schon im Mai acht Volleyballhallen und Freiluftfelder entstehen, die auch für Beach-Volleyball zur Verfügung stehen. Das ganze Vergnügen kostet Bäderland 4,5 Mil-lionen Euro plus Planungskosten. Auch das Grundstück wird spendiert. Die Anlage ist Teil des Olympiastützpunk-tes, dem Ole von Beust im letzten Herbst zehn Millionen Euro überreicht hat. Neun Millionen Euro davon kommen aus der Schul- und Sportbehörde, eine Million Euro steu-ert die Stadtentwicklungsbehörde bei, die für Bäderland zuständig ist.

Viele haben einen Nutzen vom Olympiastützpunkt, viele haben sich dafür engagiert und auch finanziell in die Bresche geworfen. Das Dulsbergbad ist seit langem ein Problemfall. Abhilfe ist dringend nötig. Aber angesichts von Bäderschließungen und eines Defizits von über 17 Millionen Euro muss sichergestellt werden, dass diese Investition ins Dulsbergbad auch die Ertragslage der Bäderland GmbH verbessert und dass die Dulsberger Bevölkerung auch etwas davon hat.

Die CDU hat sich immer die Förderung des Spitzensports auf die Fahnen geschrieben. Aber eine Umwegfinanzie-rung des Spitzensports über Bäderland muss unbedingt ausgeschlossen werden. Dort muss auch rein haushalts-mäßig alles sauber sein, vor allen Dingen, wenn dadurch dem Unternehmen Mittel für den Betrieb von Bädern entzogen werden.

(Beifall bei *Walter Zuckerer SPD*)

D Wir brauchen unsere Bäder, damit die Kinder und Jugendlichen dort Schwimmen lernen, Spaß haben oder in Vereinen trainieren und damit die Schulen Schwimm-unterricht durchführen können.

(Beifall bei der SPD und bei *Christa Goetsch GAL*)

Bäder in Hamburg sind für alle da, auch für die Erwach-senen und Älteren, die etwas für ihre Gesundheit tun wollen. Je mehr Bäder in dieser Stadt geschlossen wer-den, desto mehr verarmt der Breitensport, denn der ist und bleibt die Basis für den Spitzensport.

An allen drei Bädern hängen viele Schwimmvereine, viele Schulklassen, die dort Schwimmunterricht erhalten, und die DLRG, die dort trainiert. Darum sagen wir: Spit-zensport Ja, aber nicht zulasten des Breitensports, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei *Christa Goetsch GAL*)

Senator Freytag hat vor einigen Wochen gesagt, dass die Transparenz in der Diskussion um Bäderschließung garantiert sei, dies gehöre schließlich auch zur politischen Kultur in dieser Stadt. Mit der Forderung nach Aktenein-sicht wollen wir dazu einen Beitrag leisten. – Danke.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort bekommt der Abgeordnete Voet van Vormizeele.

Kai Voet van Vormizeele CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Beitrag eben war vieles, aber keine Begründung für das Aktenvorlage-begehren, Frau Kollegin.

- A Ich möchte die Gelegenheit nutzen, noch einmal klarzustellen, auf welcher Grundlage wir beim Betrachten des Senatshandelns reden. Wir reden hier letztendlich über einen Antrag, den die Bürgerschaft im Dezember 2004 beschlossen hat. Nachzulesen in der Drucksache 18/1457. Dieser Antrag hatte zum Ziel – und genau darum geht es die ganze Zeit –, langfristig die Bäderlandschaft in Hamburg zu gestalten und ihre Attraktivität zu sichern.

(Doris Mandel SPD: Deswegen macht Ihr sie zu!)

– Darum geht es und um nichts anderes.

Ein wichtiger Punkt unter vielen anderen war damals schon – ganz oben formuliert – die flächendeckende Versorgung mit Hallenbädern in Hamburg. Das ist so und das bleibt auch so, um es sehr deutlich zu sagen. Hamburg ist hinsichtlich der Versorgung mit Hallenbädern bundesweit an der Spitze und Hamburg wird bei der Versorgung mit Hallenbädern an der Spitze bleiben. Daran wird sich nichts ändern.

(Beifall bei der CDU)

Aber wir werden einiges tun müssen, um Hamburgs Bäderlandschaft zukunftsfähig zu machen. Da reicht es nicht aus zu sagen: Weiter so wie bisher. Wir werden die neuen Trends berücksichtigen müssen, wir werden schauen müssen, was die Bürger nachfragen, und wir werden jedes einzelne Bad und jede einzelne Struktur ständig hinterfragen müssen. Wir werden dafür Sorge tragen müssen, dass diese Struktur, die wir jetzt in der Hamburger Bäderlandschaft haben, attraktiv fortentwickelt wird. Dazu gehört auch das Bekenntnis – und im Übrigen die Erkenntnis –, dass wir natürlich in der Haushaltslage, in der wir uns befinden, nicht auf Dauer ein jährliches Betriebskostendefizit von 17,3 Millionen Euro akzeptieren können. Wir müssen erwarten, dass dieses Betriebskostendefizit in den nächsten Jahren strukturell heruntergefahren wird. Ich glaube auch fest, dass dies mittelfristig möglich ist. Das wird alles gleichzeitig mit der Verbesserung der Angebotsstruktur geschehen müssen. Das heißt auch, dass wir darüber nachdenken werden, was möglich ist und was nicht.

Ich glaube aber auch, dass die Bäderland GmbH eine Reihe von Chancen hat und dass dieser Betrieb so kreativ und flexibel ist, dass er viele Lösungen finden wird, um genau diesen Anforderungen – auch den haushaltstechnischen Anforderungen – gerecht zu werden. Wir haben akzeptieren müssen, dass die Sparvorgaben im Rahmen des Betriebshaushaltes, verbunden mit den Einsparungen und den Mindereinnahmen aus dem Schulschwimmen, natürlich für Bäderland eine schwierige Lage gewesen ist.

Die Geschäftsführung von Bäderland hat darauf reagiert, indem sie gesagt hat, wir ergreifen eine Reihe von Strukturinsparmaßnahmen im Bereich der Verwaltung, aber wir sehen uns auch unter Würdigung aller Umstände gezwungen, drei Bäder zu schließen. Die drei Bäder sind von der Geschäftsführung nach einer ganzen Reihe von Kriterien ausgesucht worden. Das waren sowohl Kosten-, aber auch Lager- und die Nachfragefaktoren vor Ort. Das waren die Kriterien, die für die Schließung dieser drei Bäder entscheidend gewesen sind. Aber – das sage ich ganz offen – keiner von uns in diesem Hause – und ganz bestimmt nicht die CDU-Fraktion – geht freudig erregt hinaus und verkündet: Wir möchten gern Bäder schließen. Das tut keiner gern.

Aber wir müssen anerkennen, dass dies, wenn wir die Strukturen der Bäderland GmbH zukunftssträchtig gestalten wollen, nicht gehen wird, ohne gelegentlich Einschnitte vorzunehmen und ohne dafür Sorge zu tragen, dass diejenigen, die das Gesamtergebnis von Bäderland mit ihren Kosten unangemessen hoch belasten und nicht mehr ausreichend nachgefragt werden, infrage gestellt und überprüft werden, damit die anderen Bäder, die Strukturen, die nachgefragt werden, überlebensfähig sind.

(Beifall bei der CDU – Ingo Egloff SPD: Das ist doch gar nicht wahr!)

In den letzten Wochen ist sehr viel mit Bürgern diskutiert worden. Viele Bürgerinitiativen haben sich gebildet, Vereine haben ihren Protest formuliert. Alles das verstehe ich. Jedes dieser einzelnen Vorhaben ist durchaus nachvollziehbar. Wir haben viele gute Argumente von vielen engagierten Bürgern gehört. Wir werden auch viele weitere gute Argumente hören. Nur, ganz ehrlich, liebe Kollegen: Wir werden bei jedem Bad, das wir irgendwann einmal kritisch infrage stellen, genau dieselben guten Argumente hören. Wir werden dann in der Lage sein, diese bewerten zu müssen. Wir werden nie aus der Lage herauskommen, gegebenenfalls entscheiden zu müssen, dass trotz aller guten Argumente und trotz allen Engagements die eine oder andere unpopuläre Entscheidung getroffen werden muss.

Wir haben aber auch – das will ich hier ganz deutlich sagen – im Schulausschuss eine Anhörung zum Themenbereich Schulschwimmen durchgeführt. Dabei sind durchaus einige Fragestellungen im Rahmen des Schulschwimmens und des weiteren Schulschwimmens neu zu bewerten. Dazu stehen wir ganz offen. Wir werden diesen Prozess, der im Schulausschuss begonnen hat, weiterhin fortführen. Wir werden überlegen müssen, welche Konsequenzen wir aus diesen Ratschlägen, die wir dort gehört haben, ziehen werden.

Ich persönlich bin fest davon überzeugt, dass gerade bei Bäderland eine ganze Menge kreativen Potenzials vorhanden ist, sich hierzu Gedanken zu machen, die Erfahrungen und Vorschläge, die dort vorgetragen wurden – insbesondere aus anderen Bundesländern und anderen Städten –, kreativ umzusetzen und eventuell Lösungen zu finden, die vielleicht vieles von dem mildern können, was wir jetzt noch an Schwierigkeiten und Belastungen vor Ort auslösen werden.

Wir werden, wenn wir das wollen – das sage ich Ihnen ganz offen, gerade auch Ihnen von der Opposition in diesem Hause –, eine Menge gemeinsame Arbeit leisten müssen. Solche Modelle, wenn wir sie denn gemeinsam wollen, wenn wir die Belastung vor Ort geringer halten wollen, werden wir gemeinsam machen müssen. Das heißt auch für Sie, dass Sie bereit sind, Verantwortung mit zu übernehmen. Da reicht es nicht aus, sich hier hinzustellen und zu sagen: Wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist. Dann muss es auch von Ihnen heißen: Wir wollen die Bäderlandschaft in Hamburg mitentwickeln und fortentwickeln. Dazu werden wir als CDU-Fraktion jede Chance ergreifen.

Ich will aber auch deutlich sagen, dass ich zwar hoffnungsfroh bin, dass wir hier noch Chancen haben, aber ich werde heute einen Teufel tun, hier öffentlich zu erklären, es sei geschafft. Es gibt Wege, die wir vielleicht be-

C

D

- A schreiten können, aber dazu brauchen wir gemeinsame Kraftanstrengungen.

Ein letztes Wort noch einmal an die Kollegen von der SPD-Fraktion: Aktenvorlage ist so eine Sache für sich. Ich will es Ihnen auch gern noch einmal erklären.

Unsere Verfassung hat in Artikel 24, Absatz 2 die Formulierung, die Opposition

"...ist die politische Alternative zur Regierungsmehrheit".

(Dr. Andreas Dressel SPD: Ja!)

Es heißt dort nicht, verehrte Kollegen: Wer die meisten Aktenvorlagebegehren einbringt, darf den nächsten Senat stellen. Das funktioniert so nicht. Wenn Sie wollen, dass wir Sie ernst nehmen, wenn Sie wollen, dass Ihre populären Sprüche vor Ort von den Bürgern ernst genommen werden, dann fangen Sie an zu gestalten

(Ingo Egloff SPD: Dann informieren Sie uns anständig, dann brauchen wir kein Aktenvorlageersuchen!)

und kommen nicht mit Aktenvorlagebegehren, die dann wie so manch andere Aktenvorlagebegehren im Unterausschuss öffentliche Unternehmen enden und letztendlich zur Lösung des Problems, wie in vielen anderen Bereichen, nichts beitragen.

(Zuruf von Michael Neumann SPD)

– Herr Neumann, haben Sie Probleme mit dem Stillsitzen? Vielleicht können Sie ja noch hinausgehen und sich ein bisschen bewegen. Nicht? – Gut.

- B (Ingo Egloff SPD: Spielen Sie mit offenen Karten!)

Wenn Sie das schaffen, verehrte Kollegen von der SPD, bin ich ganz sicher, dass die Menschen draußen Sie ernst nehmen werden und Sie kommen aus Ihrem 29-Prozent-Ghetto langsam auch wieder heraus. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Dr. Lappe.

Dr. Verena Lappe GAL: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe hier eine Skizze, eine Karte von Bäderland aus dem Internet, auf der alle Bäder und Freibäder verzeichnet sind. Sie ist jetzt dahingehend abgeändert, dass nur noch diejenigen Schwimmhallen enthalten sind, die auch nach den Beschlüssen, die Sie vorhaben, in Hamburg noch existieren werden.

Es ist mehr als offensichtlich, dass von einer flächendeckenden oder gar bedarfsdeckenden Versorgung Hamburgs bei weitem nicht mehr die Rede sein kann, wie Sie noch im Dezember – Herr Voet van Vormizeele hat darauf hingewiesen – in Ihrem Antrag beschlossen haben. Es gibt ein riesengroßes Loch in Wandsbek in Hamburgs Osten. Es gibt ein etwas kleineres Loch in Altona, was nicht verwundert, denn in dem einen Bereich geht es um zwei Hallen und im anderen um eine Halle, die geschlossen werden sollen. Man kann die Leute nicht mehr an der Nase herumführen, als Sie das tun. Nämlich Anträge zu stellen, die das eine behaupten, und einen Tag später Taten folgen zu lassen, die genau das Gegenteil bedeuten. Mehr kann man die Leute nicht veräppeln.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

C

Dann haben Sie eben behauptet, auch nach der Schließung wäre es in Deutschland immer noch so, dass es in Hamburg eine Spitzenversorgung im deutschen Vergleich gebe. Wir haben diesbezüglich selbst gerechnet und sind zu dem Schluss gekommen, dass Hamburg dann unter den zwölf Städten mit über 500 000 Einwohnern an die vorletzte Stelle rutschen würde. Nur München wäre noch schlechter.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Wer regiert denn da?)

Hören Sie also auf, solche Behauptungen aufzustellen, dass die Versorgung hinterher noch supertoll wäre.

Leider hat Frau Schaal das Zitat von Herrn Dr. Freytag vorweggenommen. Aber es ist einfach zu brisant, deswegen werde ich es Ihnen noch einmal in Gänze vortragen. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, was Herr Dr. Freytag am 26. Januar 2005 in einem Interview im "Hamburger Abendblatt" gesagt hat:

"Natürlich sind solche Entscheidungen immer sorgfältig abzuwägen. Diesen Abwägungsprozess in der politischen Diskussion transparent und nachvollziehbar zu machen, ist nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern für mich auch eine Frage der politischen Kultur. Unsere Argumente basieren auf Fakten und sind schlüssig."

Wo ist die politische Kultur geblieben? Er hatte drei Monate Zeit, die entscheidenden Informationen darüber fehlen immer noch, warum genau diese Bäder geschlossen werden sollen. Das wissen wir immer noch nicht. Von daher gibt es mehr als nur ein Recht für uns als Opposition, eine Aktenvorlage zu verlangen. Wir werden das Begehren der SPD natürlich unterstützen, denn auch wir sehen, dass der Senat eine ganz verheerende Desinformation betreibt.

Auch an dieser Stelle werden wieder – das ist irgendwie die Masche der Regierung und der CDU – die Menschen in Sicherheit gewogen. Es werden ganz vollmundig Dinge gesagt und es wird seriös in Zeitungen behauptet, die Sie in der Folge in keiner Weise mit Taten belegen können.

(Wolfhard Ploog CDU: Das ist aber heftig, was Sie sagen!)

Das kann man doch nicht machen. So kann man doch mit den Menschen in dieser Stadt nicht umgehen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Dann müssen Sie sich nicht wundern, wenn an jeder Ecke Menschen stehen und protestieren. Was haben Sie denn erwartet, was die Menschen in dieser Stadt bei einer solchen Entscheidung machen? Was haben Sie erwartet?

Auch in Ihren Reihen gibt es einige, die das inzwischen auch sehr kritisch sehen. Das ist richtig und gut, dass es so ist. Aber wir wollen Klarheit,

(Klaus-Peter Hesse CDU: Haben Sie heute schon das "Abendblatt" gelesen?)

wir wollen Informationen, wir wollen wissen, wie es um die betriebswirtschaftliche Situation von Bäderland Hamburg tatsächlich bestellt ist. Ganz abgesehen davon – das ist vielleicht der einzige kleine Wermutstropfen in dieser ganzen Geschichte – haben wir Sorge, dass Sie auch bei einer Aktenvorlage nicht die Informationen zugänglich

D

- A machen, die notwendig sind, damit wir uns als Opposition ein Bild machen können.

(*Wolfhard Ploog CDU*: Das ist eine Unterstellung und das ist nicht erlaubt!)

– Das ist ganz einfach. Zur Aktenvorlage brauchen Sie nur die Dinge vorlegen, die der Senat in seinen Akten hat.

(*Rolf Harlinghausen CDU*: Haben Sie das früher so gemacht? Andere Akten gibt es doch nicht!)

– Natürlich gibt es bei Bäderland Hamburg oder bei der HGV Akten, aber die Frage ist, inwieweit der Senat sich diese Unterlagen in seine Akten einverleibt hat und wie weit wir darauf tatsächlich Zugriff bekommen, weil Sie wahrscheinlich wieder sagen werden, dass dies unter das Betriebsgeheimnis oder Ähnliches fallen würde.

(*Wolfhard Ploog CDU*: Ja, richtig!)

Wir sind aber anderer Auffassung. Wir glauben, dass Sie das Recht nicht in der Form auslegen, wie es notwendig ist. Sollten diese Unterlagen nicht zum Vorschein kommen und wir nicht die Kenntnis erhalten, die wir brauchen, um wirklich zu beurteilen, ob diese Bäder geschlossen werden müssen, wird es wahrscheinlich nötig sein, noch weitere Schritte einzuleiten. – Danke.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Bettina Bliebenich: Das Wort bekommt der Abgeordnete Zuckerer.

- B **Walter Zuckerer SPD**: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Voet van Vormizeele, ich nehme Ihnen ab, dass Sie einen sehr ernsthaften Beitrag gehalten haben und dass Sie engagiert in dieser Frage sind. Ich muss aber feststellen, dass Sie über einige Dinge überhaupt nicht Bescheid wissen.

Deshalb rede ich jetzt in vier Kapiteln zum Bismarckbad in Altona.

Kapitel eins heißt Betroffenheit, Engagement, Widerstand. Es beginnt im Dezember des letzten Jahres, als die Nachrichten durchsickerten, dass das Bismarckbad geschlossen werden solle.

(Erste Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Da gab es einen bemerkenswerten Vorgang. Erstens gründete sich zeitgleich zu diesen Informationen eine Bürgerinitiative und zweitens gab es ein Phänomen, das es selten gibt, dass sich nämlich Abgeordnete aller Parteien in Altona und Abgeordnete der Bürgerschaft aus Altona in einem völlig einig waren: Der Westen Hamburgs kann es nicht vertragen, wenn ein Bad geschlossen wird und es keinen Ersatz gibt.

Das war eine Position, die es meines Wissens noch heute gibt. Insofern ist unbestritten, das etwas gemacht wird, was wir so nicht hinnehmen können. Ich sage ausdrücklich, es ist positiv, dass Abgeordnete das regional gemeinsam so sehen und sich engagieren und das war gut so.

Nun kommen wir zum zweiten Kapitel. Das zweite Kapitel heißt: "Der Rettungsring". Es heißt deshalb "Der Rettungsring", weil die Vizepräsidentin der Bürgerschaft, Frau Lappe, irgendwann im Februar in Ottensen mit einem Rettungsring um den Hals erschien, um für den

C Erhalt des Bismarckbades zu demonstrieren und dort auch eine kleine Rede gehalten hat. Aber das meine ich damit eigentlich nicht, ich meine es eher symbolisch. Symbolisch war es nämlich so, dass die CDU-Abgeordneten in Altona plötzlich mit einem Vorschlag kamen, der nicht uninteressant war und es auch nach wie vor nicht ist, nämlich ein neues Bad zu bauen, weil das alte nicht mehr sanierungsfähig sei. Nun wissen wir alle nicht, warum das alte Bad nicht sanierungsfähig ist. Wir wissen inzwischen aber, dass die Sanierungsfähigkeit nicht der entscheidende Punkt ist, sondern der Wert des Grundstücks. Und wir wissen seit wenigen Stunden, dass es Gerüchte gibt, dass es dort noch um etwas ganz anderes geht, nämlich um Schadstoffbelastungen, und das sollte vielleicht aufgeklärt werden.

Aber ich will Folgendes sagen: Es gab diesen Vorschlag, dass wir dort ein weiteres Bad brauchen; darin sind wir uns einig. Ich finde den Vorschlag nach wie vor sehr unterstützenswert und deshalb kommen wir jetzt zum dritten Kapitel, das lautet: "Die politische Tragik und die Taschenspielertricks".

Was ist die politische Tragik in dieser Angelegenheit? Im Prinzip glaubt niemand in der Altonaer CDU, dass das Bismarckbad geschlossen und ein neues Bad gebaut wird. Ich nehme Ihnen ab, dass Sie sich sehr ernsthaft dafür engagieren. Sie müssen allerdings zugeben, dass der Durchschnittsmensch – das sind Sie ja fast alle mit wenigen Ausnahmen –, gebildet durch das deutsche Fernsehen und Sendungen wie ehemals "XY" und "Nepper, Schlepper, Bauernfänger" et cetera, immer dann, wenn jemand auf ihn zukommt und sagt, er wolle ihm etwas nehmen und dafür bekomme er in zwei Jahren etwas Schöneres, nicht an Glück denkt, sondern an einen Trick. Sie werden zugeben müssen, dass das im Augenblick die Situation ist, denn Ihre Tragik als Mitglied einer Regierungspartei ist – ich versichere Ihnen, das kann jeder hier auf der SPD-Bank sehr gut nachvollziehen –, dass es nicht reicht, sich für etwas zu engagieren, sondern die meisten Menschen erwarten, dass etwas geschieht und außer Reden geschieht im Augenblick nichts. Das hat dazu geführt, dass eine Redakteurin des Weltblatts "Altonaer Wochenblatt" einen wundervollen Artikel unter der Überschrift "Russisches Roulette" geschrieben hat. Ich glaube, der Untertitel war irgendwie "Planschen im Wasser", sehr naheliegend. In diesem Artikel führt sie aus, dass sie bereit sei, an dem Tag, wo es ein neues Bad in Altona irgendwo beim Frappant gäbe, nackt die erste Bahn zu schwimmen,

(*Wolfhard Ploog CDU*: Aber mit Ihnen gemeinsam!)

weil diese Wette völlig ungefährlich ist, denn es wird nie dazu kommen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Meine Damen und Herren! Sie von der Altonaer CDU, der CDU hier und auch von Senatsseite hätten das leicht konterkarieren können, indem Sie selbst verkündet hätten, dass Sie für den Fall, dass es dieses Bad nicht gibt, am letzten Tag, an dem das Bismarckbad geöffnet ist, im dortigen Bassin alle nackt schwimmen gehen. Das hätte Ihnen jeder geglaubt und Sie hätten damit immens an Glaubwürdigkeit gewonnen. Aber wir wollen das gar nicht von Ihnen verlangen, denn es ist im Prinzip überhaupt nicht lustig, was da geschieht.

- A Sie müssen sich vorhalten lassen, dass Sie sich vielleicht sehr ernsthaft engagiert haben, aber wenn man sich engagiert, muss man als Mitglied einer Regierungsfraktion Erfolg haben und wenn der nicht da ist, sollte man das Scheitern vielleicht zugeben. Wenn man das nicht zugibt, sondern so tut als ob, dann ist das nichts anderes als eine Täuschung der Bürger und in dieser Falle befinden Sie sich derzeit. Vielleicht sollten Sie einmal aus der Falle herauskommen, das wäre ja einfach, weil Sie doch einen Senat haben. Das Einzige, was der zu sagen bräuchte, wäre, dass das Bad gebaut wird. Dann würde es der größte Teil der Stadt wirklich glauben, ich übrigens auch, weil ich Ihnen ja auch vertraue.

Nun kommen wir zum vierten Teil dieser Geschichte um das Bismarckbad in Altona und der ist etwas kompliziert.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Der wird noch geschrieben!)

Der heißt "Der Murks" oder "Die politische Artistik" und betrifft die GAL, denn die GAL ist ja an der Seite der CDU, was ihre Position bei diesem Bad betrifft; ihr Problem ist eigentlich dasselbe. Hier große Reden zu halten, ist das eine, in Altona zu erklären, es komme ein anderes Bad, ist das andere, nur weiß niemand, ob es kommt. Stattdessen diskutieren die CDU-Mitglieder in der Bezirksversammlung Altona, dass das Bürgerbegehren dazu am besten evoziert werde, dann ist es nämlich weg. Liebe GAL! Manchmal bedeutet näher zu dir, oh meine CDU, auch weg vom Bürger und das ist dort im Augenblick Ihr Problem.

(Beifall bei der SPD – Dr. Andreas Mattner CDU: Ihr seid auch weit weg vom Bürger!)

- B Wir verstehen das bestens, wir sind auch nicht davon betroffen.

Wir haben dort noch ein anderes kleines Problem, einen historisch einmaligen Akt, fast wie der Auftritt von Joschka vor den Fernsehkameras, nämlich die Presseerklärung der GAL vom 11. April, in der sie darstellt, dass sie sich von der dortigen Bürgerinitiative in den Punkten eins und drei distanzieren. Dieses ist einmalig in der Geschichte der GAL in Altona, vor allem deshalb, weil es, rein machiavellistisch gesehen, wenn ich das einmal so direkt sagen darf, völlig unnötig war, sich davon zu distanzieren. Sie waren immer noch fest an der Seite der CDU,

(Wolfhard Ploog CDU: Da bleibt sie auch!)

da komme ja ein Bad, obwohl es nicht kommt.

Es gibt Primitive in der SPD – ich sage das freimütig heraus –, die vermuten einfach, dass die Altonaer GAL in dieser Frage eine Testübung macht: Wie schließe ich gemeinsam mit der CDU ein Bad GAL-verträglich. Diese Vorstellung ist mir völlig fremd.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin ganz sicher, dass Sie den Murks, den Sie dort angerichtet haben, spätestens am Samstag, wenn das große Fest zum Erhalt des Bismarckbades stattfindet, richtig stellen werden. Ich bin ganz sicher, dass die CDU für ihre Glaubwürdigkeit sorgt, jedenfalls würde ich mir für Altona wünschen, dass es eine klare Aussage gibt.

Dann gibt es noch ein abschließendes Bonmot für die GAL. Ich habe mich lange gefragt, wie man dieses Verhalten eigentlich politisch bewerten soll, moralisch sowie-

so nicht. Das ist einem Sozialdemokraten, der im Pragmatismus groß geworden ist, nicht immer ganz nahe liegend. Diese Graswurzelbewegung in Altona empfindet natürlich alles als Verrat, was die GAL da macht. Auf diesem Standpunkt steht die SPD selbstverständlich nicht. Aber interessant ist es schon, was Sie da gemacht haben, ich will es in ein Bild fassen. Diese Aktion könnte man im Sinne der neueren Handbücher für politische Kultur als einen über die rechte Schulter nach hinten durchgezogenen sogenannten Joschka-Fischer-Überschlag bezeichnen, allerdings nicht sehr gekonnt.

(Beifall bei der SPD und bei Wolfgang Beuß und Karen Koop, beide CDU und Heiterkeit bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senator Dr. Freytag.

Senator Dr. Michael Freytag: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist immer schön, wenn Herr Zuckerer redet. Das hat, rhetorisch jedenfalls, immer einen hohen Unterhaltungswert und auf jeden Fall war das ein Einblick in das Seelenleben eines offenbar über Jahrzehnte gequälten SPD-Regierungsabgeordneten.

(Beifall bei der CDU)

Vielleicht können wir das in vierzig Jahren einmal nachvollziehen,

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das geht schneller!)

vielleicht dauert es aber auch nicht so lange. Ich finde es auch ein bisschen merkwürdig, dass Sie hier einen Rundumschlag machen. Die Regierung anzugreifen, ist Ihre Aufgabe, aber dass Sie Ihre Oppositionskollegen hier gleich mit abwatschen,

(Dr. Till Steffen GAL: Die brauchen Sie nicht zu bemitleiden!)

nur weil die sich das Unerhörte erlauben, mit der CDU in Altona ein anderes Modell zu proben, als Ihnen Recht ist, ist Ihre Sache. Ich habe das Thema nicht angesprochen, meine Damen und Herren von der GAL, sondern die SPD. Ich verteidige Sie gerade, Sie können sich entspannen auf der linken Seite.

(Beifall bei der CDU)

Es ist jedenfalls schon interessant, die bunte Welt, die es in Hamburg gibt, hier live zu erleben. Aber in Wahrheit – auch die empörten Vorträge der ersten beiden Rednerinnen täuschen nicht darüber hinweg – ist es nicht so, dass ob der Senatspolitik ein Aufschrei durch unsere Stadt geht und alle diesen CDU-Senat aus der Stadt jagen wollen. Im Gegenteil: Die neueste Umfrage bestätigt die absolute Mehrheit dieses Senats und dokumentiert, dass Sie in der Opposition weit weg vom Bürger sind und wir eine ehrliche Politik machen, auch wenn sie gelegentlich unpopulär ist.

(Beifall bei der CDU)

Die Bürger sind nämlich nicht dumm, sie wissen genau, dass auch unangenehme Entscheidungen notwendig sind. Es gibt natürlich Situationen, die auch der Regierung keinen Spaß machen, das ist so. Die Schließung von Bädern ist nicht etwas, worauf man sich freut, worauf man hinarbeitet. Wir müssen die schwierige Haushaltslage so bewältigen, dass wir eben nicht die Fehler ande-

- A rer Senate wiederholen. Wenn täglich Defizite bei den Bädern von 50 000 Euro anfallen, was die Steuerzahler zu bezahlen haben, dann müssen wir ein neues Konzept vorlegen. Wir machen es uns nicht so einfach, arrogant vom grünen Tisch her zu sagen, so ist es,

(Gerhard Lein SPD: Arrogant am schwarzen Tisch! – Gegenruf von Dr. Andrea Hilgers SPD: Schwarz-grüner Tisch!)

sondern wir ringen um gute Lösungen. Wir legen ein neues Bäderkonzept vor

(Dr. Monika Schaal SPD: Ja, wo ist es denn?)

und dieses Bäderkonzept wird neue Elemente aufweisen, die Sie wahrscheinlich jetzt noch gar nicht vermuten können. Die erörtern wir natürlich nicht transparent mit der Opposition. Das ist auch nicht unsere Aufgabe, sondern wir werden ein gutes Konzept vorlegen und alles versuchen, die Belastungen, die mit dem Defizit der Bäderland GmbH zusammenhängen, so gering wie möglich zu halten. Deshalb setzen wir auf dieses neue Bäderkonzept und ich glaube, dass dessen neue Elemente für die Menschen einen echten Mehrwert bringen werden. Das wird besser sein als das jetzige Bäderkonzept und wir werden einen Entwurf vorlegen, der auch in den Stadtteilen Akzeptanz finden wird, denn wir kommunizieren natürlich die Dinge, Sie können von uns aber nicht verlangen, dass wir die Transparenz unseres politischen Meinungsbildungsprozesses mit der Opposition erörtern. Transparenz ist, wenn man ehrlich sagt, was man macht. Transparenz ist, wenn man Maßnahmen trifft, die unpopulär, aber notwendig sind. Das ist ehrlich und transparent und genau das machen wir.

B

(Beifall bei der CDU)

Wir werden dieses Bäderkonzept in Kürze vorlegen und dessen Inhalt natürlich auch erörtern und debattieren. Es wird sehr viele neue konstruktive Elemente haben und möglicherweise wird es Ihnen nicht gefallen, weil Sie die Angriffsflächen dort nicht finden werden, auf die Sie jetzt meinen eingehen zu können. Aber ich bitte um Verständnis; unsere Aufgabe ist es, konkrete Politik für die Bürger vor Ort zu machen und das Bäderkonzept wird genau diesen Zweck erfüllen.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Dietrich.

Lars Dietrich CDU: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hatte von Frau Dr. Schaal eben die Worte vernommen, dass die SPD keine Bäder schließen wolle. Das hat die SPD-Fraktion im zuständigen Sportausschuss auch schon einmal betont. Wir möchten das im Prinzip auch nicht, aber ich kann mich erinnern, dass die SPD in den letzten Jahren mit dafür gesorgt hat, dass Hamburg viele Bäder verloren hat.

(Hans-Detlef Roock CDU: Zum Beispiel Volkspark!)

Das begann Ende der Siebzigerjahre mit dem Neumann-Reichardt-Bad, dann das Freibad Lattenkamp, in Farmen das Naturbad Ostende – die beiden letzten sind privat übernommen worden – und noch drei Bäder in Harburg. Es war natürlich völlig klar, warum die SPD-Senate das gemacht haben, weil diese Bäder entweder

abgängig waren oder sie aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht mehr zu halten waren. Insofern finde ich es etwas doppelzünftig, wenn heute behauptet wird, die SPD wolle keine Bäder schließen und der böse CDU-geführte Senat wolle das. Wir tun das natürlich auch vor dem Hintergrund, dieses strukturelle Defizit von 17,3 Millionen, Frau Dr. Schaal, zu senken und das ist auch gut und richtig.

C

(Beifall bei der CDU)

Meine Vorredner haben schon mehrfach die Eckdaten aufgeführt: 1,5 Millionen Euro im Defizit strukturell und 2 Millionen Euro als Kompensation für die Ausfälle beim Schulschwimmen, wobei wir immer noch durch die vielen Gespräche, die wir sowohl mit der Bäderland GmbH als auch mit dem organisierten Sport, also den Schwimmvereinen, dem Schwimmverband führen, die Hoffnung tragen, dass wir hier noch zu Lösungen kommen. Mein Kollege Voet van Vormizeele hat das als Kreativlösung bezeichnet, ich will mich dem gern anschließen. Und Herr Dr. Freytag hat eben noch einmal betont, dass wir vielleicht Konzepte entwickeln, die nicht nur für das Schulschwimmen, sondern auch im Bäderbereich ein Konzept vorlegen, das etwas zukunftssträchtiger ist und insgesamt den Standort Hamburg als zweitgrößte Stadt mit dem dichtesten Angebot an Schwimmbädern für die Zukunft gut aufstellen wird.

Meine Damen und Herren! Im SPD-Antrag wurden im ersten Spiegelstrich 900 000 Euro angemerkt. Mich wundert natürlich schon, dass die SPD über ein Gutachten verfügt. Sie hat gesagt, es seien nur 900 000 Euro mobilisierbar, weil das städtische Unternehmen in den letzten Jahren bereits mehrere Millionen Euro eingespart habe; dieses Einsparvolumen wäre also zu erbringen. Mitnichten. Diese 900 000 Euro sind mit Sicherheit das Ergebnis von strukturellen Umschichtungen innerhalb der Bäderland GmbH. Das heißt, was man unter einem optimierten Weiterbetrieb versteht. Das ist das ganz normale Geschäft, was ein Unternehmen, das unter betriebswirtschaftlichen Aspekten geführt werden muss, natürlich auch berücksichtigen sollte.

D

Ich möchte noch einmal sehr deutlich machen, dass die SPD davon gesprochen hat, wir bräuchten Bäder für Kinder, die Spaß machen sollen. Das finde ich auch gut und ich wundere mich natürlich, weshalb es in der Peripherie von Hamburg ganz viele Bäder gibt, die boomen. Das liegt natürlich daran, dass sie den Bedürfnissen ihrer Kunden entsprechen. Der Rückschluss ist doch eigentlich, dass wir in Hamburg dafür sorgen müssen, moderne, leistungsfähige Schwimmbäder vorzuhalten. Beste Beispiele sind das Midsommerland in Harburg oder der Neubau des Billebads in Bergedorf mit übrigens 14,5 Millionen Euro und das ist natürlich nur deshalb wirksam geworden, weil die Grundstücke dort verkauft worden sind. Aber wenn sie kein Geld haben, Frau Dr. Schaal, können sie erstens nicht modernisieren und zweitens keine neuen Bäder bauen, sondern müssen ganz genau schauen, welches Vermögen man mobilisieren kann, um entweder die Schulden abzutragen oder es in neue, leistungsfähige Bäder zu investieren.

(Beifall bei der CDU)

Da müssen wir wieder hin und deshalb bin ich frohen Mutes, dass wir auch in den nächsten zwei, drei, vier Wochen durch Gespräche und kreative Lösungen ein

- A Ergebnis finden werden und ich bin gespannt, ob Sie nicht auch überrascht sein werden.

(Beifall bei der CDU)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Egloff.

(*Olaf Ohlsen CDU:* Er ist unter die Schwimmer gegangen! – Gegenruf von *Bernd Reinert CDU:* Das tut er öfter!)

Ingo Egloff SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nee, Herr Kollege Reinert, ich nehme meine Funktion als Bramfelder Abgeordneter ernst und setze mich hier für die Interessen der Bramfelder Bevölkerung ein.

(Beifall bei der SPD)

Und im Gegensatz zu dem, was Herr Senator Freytag mit der ihm gebotenen Arroganz hier eben vorgetragen hat, sprechen wir mit den Betroffenen; das tut er nämlich nicht. Der Bramfelder Sportverein, der 330 Schwimmer in der Bramfelder Halle hat, und auch die betroffene Stadtteilkonferenz, haben versucht, ein Konzept mit der Behörde zu erörtern. Es gibt keinen Gesprächstermin; man will mit den Betroffenen nicht sprechen und das ist arrogant. Das hat nichts mit Kommunikation und Konzepten zu tun.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

- B Es kann mich als Abgeordneter aus dem Bezirk Wandsbek auch nicht ruhig lassen, wenn von vier Bädern zwei geschlossen werden, und ich hoffe, auch die Kollegen aus der CDU-Fraktion lässt es nicht ruhig. Der Kollege Ernst hat im "Hamburger Abendblatt" vollmundig verkündet, er würde das Bramfelder Bad retten. Ich warte nun darauf, ob das am Ende auch passiert oder ob das nur Parolen sind, um vor Ort gut auszusehen und am Ende setzt sich Herr Senator Freytag mit seinen Schließungsplänen durch. Das werden wir und die Bürger in Bramfeld sehr genau beobachten.

(Beifall bei der SPD und bei *Christa Goetsch GAL*)

Herr Senator Freytag, Sie sind nicht nur für die Schwimmbäder zuständig, sondern auch Stadtentwicklungssenator in dieser Stadt. Sie sind auch dafür zuständig, dass es in den Stadtteilen nicht zu Sozialentwicklungen kommt, die für diese Stadt nicht gut sind, und diese Verantwortung nehmen Sie nicht wahr. Sie werden dieser Verantwortung nicht gerecht, zumindest was den Hamburger Osten angeht.

(Beifall bei der SPD und bei *Jörg Lüthmann GAL*)

Dabei ist das Thema Schwimmbad nur ein Aspekt. Es gibt eine ganze Liste von Dingen, wo Sie als Stadtentwicklungssenator eine Verpflichtung hätten, auch Ihren Ressortkollegen zu sagen, so geht es unter stadtentwicklungspolitischen Gesichtspunkten nicht. Es geht beispielsweise nicht, wenn man die Oberstufen den Schulen in Jenfeld und Steilshoop wegnimmt. Es geht nicht, dass man die Bücherhalle in Steilshoop schließt.

(*Wilfried Buss SPD:* Der hört ja gar nicht zu! – Zuruf von *Andreas Ernst CDU*)

– Gucken Sie sich an, wie die Bücherhalle aussieht und erzählen Sie hier nicht, dass da nichts passiert sei. Was

C Sie machen, ist eine Bücherhalle light, Herr Ernst. Das wissen Sie ganz genau, das wollen Sie nicht hören, aber Sie sind dafür verantwortlich, wenn es in Hamburgs Osten bergab geht. Das ist die Politik Ihrer Regierung, die dafür verantwortlich ist.

(Beifall bei der SPD)

Dieser Senator sollte sich nicht als "Chicago-Michael" verstehen und von Hochhäusern träumen, sondern sich endlich einmal um die Belange dieser Stadtteile kümmern, sonst wird nämlich das, was an Stadtteilentwicklungspolitik in dieser Stadt passiert, ein ganz "schwarzer Freytag" für diese Stadt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Erste Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Dr. Lappe.

Dr. Verena Lappe GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Egloff, Sie haben so Recht, Sie sprechen mir und vielen meiner Kolleginnen und Kollegen in Wandsbek aus dem Herzen.

Aber ich wollte eigentlich etwas zu Herrn Zuckerer sagen. Er hat es tatsächlich geschafft, dass ich zu seinen Aussagen etwas sage; das war wahrscheinlich auch Ihr innerer Wunsch. Auch in der Koalition mit der SPD war es manchmal für uns nicht einfach mit der Nähe zu den Menschen in dieser Stadt. Aber wir haben es immer wieder geschafft, diese Nähe herzustellen, und wir werden das auch in Altona schaffen.

(*Ingo Egloff SPD:* Das liegt daran, dass die SPD auch näher an den Menschen ist!)

D Ich möchte Sie doch bitten, sich den Antrag, den unsere Kolleginnen und Kollegen mit der CDU verabschiedet haben, genau anzugucken. Es steht drin, dass der Sanierungsbedarf des Bismarckbads geprüft werden soll und wenn sich herausstellen sollte, dass das Bad nicht zu halten ist, es unbedingt eine Alternative geben muss. Das Besondere daran ist aus meiner Sicht, dass sich eine CDU-Fraktion auf bezirklicher Ebene gegen das stellt, was die CDU auf Landesebene zu beschließen sucht. Und wenn es gelingen sollte, ob dieser besonderen Koalition in Altona zumindest ein Ersatzbad für die regionale Versorgung zu retten, dann ist es ein Erfolg. Ich fände es schön, wenn Sie uns dabei unterstützen würden und nicht versuchen würden, auf dieser Ebene zu unterminieren.

(Beifall bei der GAL)

Herr Dr. Freytag, Sie haben wieder bestätigt, was Sie immer tun: Sie machen entweder vollmundige Ankündigungen oder heben sich über die Menschen hinweg, für die Sie eigentlich in dieser Stadt sorgen sollen. Sie beschließen die Badschließung und legen irgendwann ein Konzept vor, über das wir dann hier irgendwie diskutieren können. Wir müssen hier darüber diskutieren und eigentlich noch, bevor Sie irgendwelche Bäder schließen. Es ist doch absurd, ein Konzept vorzulegen und vorher die Bäder zu schließen, um die es geht.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

In der Tat haben wir ein anderes Verständnis von Transparenz. Einfach nur ehrlich zu sagen, was man machen will, ist doch albern. Sie haben in Ihrer Ankündigung im Januar gesagt, es solle auch nachvollziehbar sein. Was ist daran nachvollziehbar, einfach nur mitzuteilen, was